

Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 42

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beim Heurigen

(Zum Bild auf Seite 1)

Müde von dem langen Marsche durch die bunt bemalten Wälder,
Durch die frischgepflügten Hecker, durch die Wiesen und die Felder

Tret' ich in des Dorfwirtshauses heimelige Bauernstube.
Alles leer! In einer Ecke nur ein blondbeschopfter Bube!

Auf dem Tisch vor ihm ein volles Mostglas und ein Haufen frischer Nüsse —
Von der Bank, in stetem Zwieltakt, baumeln seine nackten Füße.

Aus der Küchentüre schreitet — eine Blume vorn im Mieder —
Frohgemut ein Mädchen, fragt nach meinen Wünschen bieder.

Eilt und kommt, stellt vor mich hin einen halben Liter Neuen,
Brot und ein paar Schinkenscheiben, dass sich Herz und Augen freuen.

Recke Red' und Gegenrede — dann, am Fensterplatze sitzend,
Seh' ich sie, mit flinken Fingern frische Hefelstücklein schnitzend.

Von der Strasse klingen einmal eines Sauserfuhrwerks Schellen —
Golden strömt Oktobersonne durch die Scheiben, durch die hellen;

Blitzblank macht die Tannentische sie, die noch vom Waschen feuchten,
Und vor mir des Dahlienstrausses rot und gelbe Blüten leuchten;

Dann geht nur der Wanduhr Ticken noch als letzter Laut durchs Zimmer —
Rings sonst heil'ge Dorfesruhe — Stille, Frieden — Glanz und Schimmer!

Voll Behagen streck' ich unterm Tische meine müden Beine,
Heb' zum lecker'n Mahl die Hände und das Glas mit neuem Weine.

Arthur Zimmermann

Oktober-Potpourri

Vom „Graben“ merkt man nichts, der Sauser kam
Vom Wallis her zum Trost, dass wieder Abschied
nahm

Der Sommer samt diversen netten Dingen,
Die es vermochten, Freude uns zu bringen.
Es raunt der Herbst: Seht, ich bin auch nicht „leid“!
Und trägt ein revoluzzerrotes Kleid.

Herr Wilson ist malade; es hat geschnappt,
Zu viel hat er die Kiefer aufgeklappt.
Vielleicht ist er auch seelisch mitgenommen,
Weil manches nicht so ganz nach Wunsch ge-
kommen.

Der „alten Welt“ ging's auch nicht furchtbar gut,
Seit sie gestanden in Herrn Wilsons Hut.

Der Nationalrat macht bald Ausverkauf.
Das ist der — Diplomaten Lebenslauf.
Es passt famos zum wilden Herbstlaubfallen,
Wenn es sich lichtet in den Bundeshallen.
Auch Müller geht — ein bisschen resigniert;
Sein Sitz am Stammtischrund bleibt reserviert!

Wir haben nicht nur wieder Bayrisch Bier,
Auch Bayerns Exregent ist wieder hier.
Graubünden er mit dem Tessin vertauschte,
Und in Lausanne die Schleppe Marys rauschte.
Als Francosilia kam von Bukarest sie her,
Herr Ador knixte: „Votre Serviteur!“

Die Blätter wechseln Farbe, Namen gar
's „Intelligenzblatt“ Bern — o hört! — es war!
Intelligenz will heute nicht behagen,
Als Landeszeitung kommt's mit neuem Kragen.
Und was sich „Mittelländisch Volksblatt“ schumpft,
Meint, „Berner Nachrichten“ sei jetzo Trumpf.

Ernst Zahn schrieb wiederum sein jährlich Buch.
Er sagt mit Meyer sich: „Genug ist nicht genug!“
Es wird gewiss wie andre auch verschlungen.
Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“
Zwar sind, nun sie vom Druckverbot befreit,
Schon zeitgemässer als der „Zahn der Zeit“!

Samurhabl

Verwandte Größen

Drum schmähe nicht den Signor Italläng,
O Englishman,
Wenn er im „Mare nostra“ Orange — Summ —
Macht einen Sprung. —
Wenn sein d'Annunzio Stime annektiert,
Was ist passiert? —
Ist's nicht, wie Jameson macht' auf Trans(e)val
Den — Ueberfall?
Doch spricht für Feld' des Rechtes Schein —
Nach Machiavelli, à la Wallenstein. S. J. S.

Auch ein Vorteil

Reisender: Was, zehn Franken kostet
das kleine Zimmer für eine Nacht?
Das ist ein enorm hoher Preis!

Hotellier: Dafür können Sie aber auch
bis morgen mittag schlafen, wenn Sie
wollen!

Platten wieder Kandidat

Den Internationalrat Platten,
Der in Rumänien saß am Schatten,
Wollen die Zürcher Bolschewiken
Wiederum nach Bern abschieben.

Wird sich genügend Stimmzettel finden,
Vergißt man alle seine Sünden.
Verleiht ihm die Märtyrerkrone,
Begrüßt ihn auf dem Streberthrone.

Jedoch bevor er kommt nach Bern,
Erwarten wir denn doch noch gern,
Daß man ihn fest in Quarantäne,
Ihm steuen wird die Kussenmähne.

Dann die Entlassung noch passieren,
Bevor er wird nach Bern kutschieren.
Vorher in Zürich noch an Schatten
Kommt Internationalrat Platten.

Der Glorienschein der roten Mähen
Stürzen Platten in die Pfützen,
Und seine Jagdgier auf den Rubel
Rissen ihn in wüsten Strubel.

Drum bleibe lieber wo du bist,
Steck' den roten Sehen auf den Mist.
Sonst wirfst als neugeback'ner Schweizer
Zuleht noch bei dem Teufel Heizer.

Es geht auch ohne dich nicht schlimm.
Haben wir ja Rosa Grimm,
Rosa Bloch und andere Geister,
Alle in Politik Meister.

Drum ruhe sanft in Fußlands Gauen,
Hier regieren nun die Frauen.
Sühren stramm und unverdrossen
Zum Demonstrieren die Genossen. C. S.

Mißverständnis

Zwei Herren am Caséhaustisch sich
vorstellend.

Der Erste brummt in seinen Bart:
Meyer!

Der Zweite erwidert: Händ Sie Kof!

Der Erste (wütend): Nää, i hann kä
Kof! Kofhändler bin i nüd! Es geht
Sie überhaupt nüd a, was i bin, ver-
stande?

Der Zweite (lächelnd): Mein Name
ist Henziroß!

Der Erste: Jesh isch gange!

Kaiser-Ersatz

Herr Ebert reißt. Warum auch nicht?
Er hat den Kaiser zu ersetzen!
Drum sieht man ihn das Land durchbehen
von Stadt zu Stadt, wo er dann spricht.

Herr Ebert, das muß sein, er spricht.
War das nicht Wilhelms starke Seite?
Fürchtet der Sattler eine Peite,
ein Präsident kennt sowas nicht.

Herr Ebert nimmt Soldaten 'ran.
Auf Jose darf er nicht verzichten.
Bewundernswert tut sich verdichten
Das Kaiserliche in dem Mann.

Suerst einmal: Das Janze stramm!
nach gutmonarchischer Schablone.
Jeh große Rede! Kennt die Zone
des Allerhöchsten einen Damm?

Drauf hat er „da und dort 'nen Mann
leuffelig ins Gespräch gezogen.“
Was sagste nu? Da machste Oogen!
Ja, unser Ebert vieles kann!

Man sieht, die Krone tut es nicht
Und nicht die Gottesgnadenwolke.
Was Willem kann — der Mann vom Volke
tut es mit lächelndem Gesicht!

Abraham a Santa Clara

Lieber Nebelspalter!

„Papa,“ examinierte mich mein zehnjähriges Söhnchen, „der Storch bringt die Kinder?“ — „Ja, natürlich!“ — „Sommer und Winter?“ — „Selbstverständlich!“ — „Papa, der Storch ist doch auch ein Zugvogel und zieht im Herbst nach wärmeren Ländern?“ — „Gewiß, mein Sohn, das lernst du doch in der Schule!“ — „So, dann ist er doch im Winter nicht hier und kann die Kinder nicht bringen!“ — „Martin, das kannst du noch nicht verstehen!“ — „Papa, ich hab' es mir gleich gedacht, die Geschichte ist Schwindel!“

Denis

Aus dem Leben

Nicht gerne glauben es die Menschen,
Wenn einer durch sich selbst 'was wird;
Und kommt er noch aus ihren Kreisen,
Dann fragt man gleich: „Wer hat ihn protegirt?“

Ruedy

Die Lustpolizei

„Du, da lese ich, daß eine Lustpolizei eingerichtet wird.“

„Samos! Gewiß als Schutz gegen die vielen Lustgeschäfte!“

Denis